

## **Ein starkes Signal**

**Die Schule für Gestaltung ist im Herbst 2009 in die einstige GM-Fabrik umgezogen. Am Anfang dieser Geschichte tickt die Bieler Uhr.**

1845 begannen die Uhren in Biel anders zu ticken. Allen Uhrmachern, die bis zum 1. Januar 1849 in die Stadt zogen, wurde während der ersten drei Jahre das Einsassengeld, also die Niederlassungsgebühr, erlassen. Dieser politische Entscheidung des Bieler Gemeinderats löste einen beispiellosen Boom aus. In kürzester Zeit liessen sich über 1700 meist französischsprachige Uhrmacher in Biel nieder. Die Stadt wurde zweisprachig und verdoppelte zwischen 1844 und 1859 seine Einwohnerzahl auf 6000 Personen. 1887 zählte Biel bereits 250 Uhrenateliers, und seine Bevölkerungszahl war auf 15 000 Personen angestiegen. Bald war Biel auch nicht mehr auf zuwandernde Uhrmacher angewiesen. Denn bereits im August 1873 wurde auf Anstoss des Unternehmers Emil Brunner-Bridel die Bieler Uhrmacherschule gegründet.

### **Die Uhr macht Schule**

Die Bieler Uhrmacher waren im Montieren, Demontieren und Reparieren von Zahnrädern und Trieben eines Uhrwerks kaum zu schlagen. An internationalen Ausstellungen zeigte sich aber, dass die Gestaltung der Uhren im Vergleich zur Konkurrenz zu wünschen übrig liess. Die Unternehmer forderten deshalb eine „Ecole de dessin pour le décor de la montre“, die eine intensivere gestalterische Ausbildung der Uhrmacher zum Ziel hatte. Die Schüler sollten befähigt werden, den Bieler Uhren jenen gestalterischen Mehrwert zu verschaffen, dass diese auf den internationalen Märkten bestehen konnten.

1887 wurde die bereits bestehende Uhrmacherschule deshalb durch die „Ecole de dessin artistique et industriel de Bienne“ ergänzt. Aus dieser Kunstgewerbeschule und der ein Jahr später ins Leben gerufenen Mechanikerschule entstand später das Bieler Technikum.

Die Initianten der neuen Schule hatten allerdings nicht ausschliesslich die bildnerische Gestaltung von Taschenuhren im Sinn. Das Motto, „de répandre le goût des beaux-arts dans la population“ sprach von Beginn weg auch Künstlerinnen und Künstler an. Hier stand nicht die Schaffung von Mehrwert mithilfe industriellen Designs und gestalterischen Könnens im Vordergrund, sondern die freie Kunst. Die Kunst um der Kunst willen und die gelebte Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit unterscheidet die Bieler Schule für Gestaltung bis heute von anderen Ausbildungsstätten.

In den ersten Jahren wurde an der Schule für Gestaltung vor allem die Produktgestaltung gelehrt. Erst später kam die, wie wir heute sagen, „visuelle Kommunikation“ hinzu. Das war vor allem dem Plakatgestalter Ernst Ruprecht zu verdanken, der 1931 Lehrer an der Schule für Gestaltung wurde. Die Schüler

begannen sich nun über Bildsprache, Schriftbild, Abbild, Lichtbild, bewegte Bilder, Vorbilder, Schriftsatz und Wortbedeutung ins Bild zu setzen.

### **In Biel werden gestaltete Träume wahr**

Während die Schule für Gestaltung langsam aber sicher gedieh, begann andernorts das Bieler Uhrwerk zu stottern. Die Krise der Dreissigerjahre traf die exportabhängige Uhrenmetropole hart. 1933 waren beinahe 5000 Menschen ohne Arbeit. Die Arbeitslosenrate betrug 12,7 Prozent. Wiederum reagierte die Politik. Diesmal war es der Stadtpräsident persönlich, der 1934 das Heft in die Hand nahm. Als der damalige Stadtpräsident Guido Müller vernahm, dass sich eine Delegation des US-amerikanischen Automobilherstellers General-Motors in der Schweiz nach einem Fabrikgelände umsah, griff er spontan zum Telefon: „Biel braucht Ihre Fabrik, und wenn Ihnen die leer stehenden Werkstätten nicht passen, wird die Stadt auf ihre Kosten ein geeignetes Gebäude nach Ihren Wünschen aufstellen.“ Guido Müllers Worte zeigten Wirkung. Die amerikanische Gruppe besuchte kurz darauf tatsächlich die Stadt Biel und nahm das angebotene Grundstück in Augenschein. Dem Delegationsleiter gefiel das Areal in der Nähe des Bahnhofs auf Anhieb. In den gut ausgebildeten und präzise arbeitenden Uhrmachern erkannten die GM-Verantwortlichen zudem ein grosses Potenzial an „human resources“. Ausserdem war das Bieler Angebot äusserst attraktiv: Die Stadt Biel stellte für zwei Millionen Franken eine schlüsselfertige Fabrik samt Verwaltungsgebäude und eigenem Gleisanschluss zur Verfügung. Auch die Bieler Bürger spielten mit. Sie stimmten dem Projekt mit einem überwältigenden Mehr von 97 Prozent zu.

Nach nur halbjähriger Bauzeit rollte 1936 der erste in Biel montierte GM-Wagen vom Band. Es war ein achtzylindriger Buick. Ihm folgten bis 1975 weitere 329 864 in Biel montierte Automobile; darunter so schillernde Marken wie Chevrolet Impala oder Pontiac. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es die Gestalt gewordenen Träume des aufstrebenden Mittelstandes wie Vauxhall, Opel Rekord, Opel Ascona, Opel Kapitän oder Opel Kadett, die auf Hochglanz poliert aus den GM-Fabriken rollten.

### **Ein architektonisches Juwel**

Die GM-Montagehalle ist das Symbol einer Epoche und trotzdem wirkt sie zeitlos modern. Dank Guido Müllers Husarenstreich kam Biel zu diesem markanten Gebäude im Stil des „neuen Bauens“. Die von Hubacher und Steiger entworfene Halle unter Sheddächern besteht aus zwei stützenfreien Längsschiffen von 30 Metern Breite und 140 Metern Länge. Dank riesigen Glasflächen und im Sheddach eingelassenen Oberlichter wird die Halle vom Tageslicht durchflutet. Eine Promenade entlang der Salzhausstrasse, die den Fussgängern Einblick ins Innere der Fabrik gewährte, betont die transparente Bauweise zusätzlich.

Nachdem 1975 der letzte Opel vom Band gerollt ist, Coop 1978 das Gebäude erworben und darin ein Einkaufszentrum eingerichtet hat, das Logistikunternehmen UPS 2004 die Räume übernommen, diese aber 2007 bereits wieder verlassen hat, ist es ein Glücksfall, dass nun die Schule für Gestaltung hier eine neue Herberge findet. Die Schule für Gestaltung Bern und Biel, vor 10 Jahren aus der Fusion zweier Schulen entstanden, kann mit dem Umzug den zweisprachigen Standort in Biel

wesentlich stärken. Das denkmalgeschützte, ehemalige GM-Gebäude an der Salzhausstrasse 21 widerspiegelt zudem den Geist der Schule ideal. Das duale Berufsbildungssystem, das praktische Arbeit mit schulischen Elementen verbindet, findet hier, in dieser ehemaligen Fabrikhalle, sein architektonisches Pendant. Wo früher komplexe Industrieprodukte hergestellt wurden, die zugleich hohen gestalterischen Ansprüchen zu genügen hatten, lehren und lernen heute junge Grafikerinnen und Grafiker nicht allein Theorie. In den drei Grafikfachklassen und in der Höheren Fachprüfung der Grafikerinnen und Grafiker werden Menschen ausgebildet, die im angewandten Bereich gestalten lernen; und sie werden von Menschen ausgebildet, die Macher sind und nicht reine Theoretiker.

Der neue Standort sei, so Beat Trummer, Leiter der Abteilung Gestaltung Biel und Vizedirektor der Schule für Gestaltung Bern und Biel, ein starkes Signal: „Wir werden eines der schönsten Häuser in Biel beleben dürfen. Der grosse und attraktive Schauraum wird Bühne, Schaufenster und Vitrine der Schule werden. Diesen möchten wir mit Veranstaltungen, Ausstellungen und Vortragsreihen lebendig gestalten. Zudem sind wir mitten in der Stadt, die Lernenden, die mit dem Zug anreisen, gelangen mit ein paar Schritten zur Schule und das Quartier hat ein gutes Potenzial. Ich mag diesen Ort mit seiner Nähe zum Bahnhof, dem Medienzentrum, der Nachbarschule, der neuen Residence au Lac und natürlich dem See.“

Jürg Engi, Präsident des Schulrats, sind besonders „die Ausstellungsräume im Erdgeschoss mit Blick auf die Strasse“ ins Auge gestochen. Diese eignen sich hervorragend für kulturelle Anlässe, womit die Schule für Gestaltung Biel ihren kulturellen Auftrag für Biel und die Öffnung hin zur Bevölkerung in bester Weise wahrnehmen kann.

Zufall oder nicht, auch der Zeitpunkt des Umzugs ist perfekt gewählt. Denn im Sommer 2010 tritt die Bildungsverordnung der Grafikerinnen und Grafiker in Kraft. Die Grafikerlehre dauert wieder vier Jahre, was eine Vertiefung der Kernkompetenzen und einen grösseren Spielraum in der Vermittlung spezifischer Fachinhalte ermöglicht.

### **Neue Gestalt in alter Form**

Seit Oktober 2009 ticken die Uhren in Biel wiederum anders. Zwei auf den ersten Blick so unterschiedliche Institutionen – eine ehemalige Automobilfabrik auf der einen, eine traditionsreiche Schule auf der anderen Seite – haben einen gemeinsamen Plan gefasst. Zweimal waren es die Bieler Uhrmacher, die den entsprechenden Anstoss gegeben haben. Zuerst war es deren Boom, später deren zeitweiliger Niedergang. Nun finden sie sich unter einem Dach wieder. Die transparente Hülle des GM-Gebäudes zeigt es an: Wo Innen und Aussen fliessend ineinander übergehen, ist Platz für neue Ideen, die alten Formen zu neuer Gestalt verhelfen.

*Matthias Nast,  
kulturvermittler.ch*

## **((Kasten))**

Die Absolventinnen und Absolventen der Schule für Gestaltung werben, gestalten, illustrieren erfolgreich auf dem nationalen und internationalen Parkett. Die unten stehende Liste ist nicht abschliessend. Sie liesse sich um viele Namen verlängern, aber leider stösst der Autor an die Decke der maximalen Zeichenzahl...

- Nik Thönen, Wien, [www.re-p.org](http://www.re-p.org)
- Mika Mischler, Bern, [www.binnenland.ch](http://www.binnenland.ch)
- Thom Balmer, Marie d'Ornano, Guerillagrafik, Berlin, [www.guerillagrafik.com](http://www.guerillagrafik.com)
- Nicolas Bourquin, Berlin, [www.nicolasbourquin.net](http://www.nicolasbourquin.net)
- Büro Norm, Zürich, [www.norm.to](http://www.norm.to)
- Andrea Dreier, Biel-Bienne, [www.moxi.ch](http://www.moxi.ch)
- Büro FLAG, Bastien Aubry, Dimitri Broquard, Zürich, [www.flag.cc](http://www.flag.cc)
- Anna Albisetti, Franziska Burkhardt, Peter Muster, Zürich
- Gregory Schibli, (Gilbert Lodge Künstlername) Zürich
- Catherine Louis, [www.catherinelouis.ch](http://www.catherinelouis.ch)
- DUPLEX, Raphael Jundt und Reto Meichtry
- Micha Weidmann, London, [www.michaweidmann.com](http://www.michaweidmann.com)
- POL, Juliane Wolski und Chantal Meng, Bern
- Sarah Hildebrand, Werbeanstalt Schweiz AG, [www.werbeanstalt.ch](http://www.werbeanstalt.ch)
- Büro Kong, kong. funktion gestaltung, Biel-Bienne, [www.kong.ch](http://www.kong.ch)
- 2. Stock süd, Andreas Netthoevel und Martin Gaberthüel, Biel-Bienne, [www.secondfloorsouth.com](http://www.secondfloorsouth.com)

---

## **Literatur:**

- Bieler Tagblatt vom 28. Oktober 1972. 100 Jahre Bieler Uhrmacherschule.
  - Hugli, Anita. Wer still steht, kommt nicht weiter. In: Bund / Der kleine Bund vom 25. September 2004.
  - mémreg – Regionales Gedächtnis ([www.memreg.ch](http://www.memreg.ch)).
  - Motzet, Marcel. Die General Motors Suisse SA. In: Clubzeitschrift Nr. 193. Hgg. ALT-OPEL Interessengemeinschaft von 1972 e.V.
  - Schweizerische Bauzeitung. Vol. 109/110 (1937).
  - Schweizerische Bauzeitung. Vol. 77 (1959).
  - Wolff, Jürgen. Chevy made in Europe. In: [auto-test-und-technik.de](http://auto-test-und-technik.de).
  - Zwez, Annelise. 125 Jahre Schule für Gestaltung. In: Bieler Tagblatt vom 14. November 2007.
-